

Haarausfall

Frau H., geb. 17.12.1922.
Konsultation vom 20.01.1977.

Haarausfall seitlich vorn und hinten, seit 3 Jahren.

Es begann folgendermaßen:

Im März 1972 hatte sie plötzlich beim Umdrehen im Bett einen argen Stich in der Herzgegend, etwas ... Es fuhr sofort bis zum Hals hinauf und bis unter die Ohren. Sie konnte damals zuerst kaum schlucken. Da oben merkt sie es heute noch. Die Schmerzen strahlten damals in den linken Arm aus, zum Rücken links und bis ins linke Bein. Am linken Ellenbogen taten die Knochen weh.

Ich frage, ob da voran eine Überanstrengung stattgefunden habe. Sie verneint.

Man brachte sie damals ins Krankenhaus. Eine genaue Herzuntersuchung ergab aber ganz normale Verhältnisse. Seit diesem Stich datiere eigentlich ihr Haarausfall. Weiter habe sie seit ½ Jahr auch Schmerzen sakral.

Ich komme noch einmal auf diesen Stich zurück. Ich frage, ob da irgendeine Sorge oder ein großer Kummer gewesen sei. Sie erzählte mir nun, vor dieser Episode seien sie mit dem 19jährigen Sohn in den Ferien gewesen und da sei der Letztere beim Baden mal fast ertrunken. Das sei ein außerordentlicher Schock gewesen. Aber sie habe sich nachher eigentlich wieder gut erholt.

Eine andere Sorge sei ihre Tochter. Und zwar habe diese so starke Menstruationsschmerzen, dass es kaum zum Zuschauen sei. Sie werde dabei abwechselnd blass und rot vor Schmerz. Sie ängstige sich daraufhin. Sie habe Fluor. Sie sei außerordentlich schlank, habe auch ein sehr schmales Becken. Sie friere dauernd, habe im Winter „tote Finger“. Sie nehme nun alle möglichen Medikamente. Aber nichts helfe. Das sei ihr auch ein richtiger Kummer, sie leide selbst fast mehr als die Tochter darunter, weil man ihr mit nichts helfen könne.

Ich frage nun nach Appetit und Durst. Appetit sei nur zu gut, sie habe Tendenz zu Übergewicht, mal hätte sie 80 kg gehabt.

Durst geht so.

Schlaf nicht so gut. Sie schlafe abends lange nicht ein.

Ihre Menses habe sie immer noch. Sie ist nun 54jährig.

Sie fühle sich aber wie 20, sie möge noch Schnee schaufeln wie ein Junge.

Die persönliche Anamnese ergibt noch, dass sie als Kind Masern hatte. Die üblichen Impfungen in der Schulzeit ertrug sie gut.

Später hatte sie noch Mumps.

Heirat 29jährig. Graviditäten I a, Geburten beide Male rasch und gut.

Die Familienanamnese:

Mutter 53jährig an Herzlähmung gestorben. Sie ging voran nie zu einem Arzt. Kein Haarausfall bei ihr.

Vater Tod 74jährig, und zwar zuerst Clavikulafraktur und 6 Rippenfrakturen. Spitaleinweisung, dort Tod. Kein Haarausfall.

Wir waren 9 Kinder. Eine von uns hatte viele Operationen, - aber sie hatte einen schlechten Gatten, der sie z. B. vor einer Geburt schlug, so dass sie innere Verletzungen davontrug.

Eine andere Schwester hatte mal den Fuß gebrochen. Eine weitere litt mal an Zuckerkrankheit, sie habe es jetzt aber wieder weg.

Der Gatte der Patientin, geboren 1928, leide an einem Rückenleiden. Er sei schon im Sanatorium gewesen. Er rege sich im Büro viel zu viel wegen eines Nebenarbeiters auf. Er habe oft das Reißen im Zwerchfell aufwärts. Er sei sehr nervös und seine Augen seien auch nicht mehr gut.

Sie haben 2 Kinder, beide seien äußerst schlank. Patientin war früher ebenfalls schlank, erst seit den Geburten sei sie dicker. Vater ebenfalls schlank.

Das sind die Spontanauskünfte. Man kann daraus absolut noch kein Mittel erkennen. Daher nun noch ein Interrogatorium nach Kent.

Ich frage nach Abneigungen und Gelüsten nach bestimmten Nahrungsmitteln und Getränken.

Weder Abneigungen, noch Verlangen.

Ich frage, wie sie Kälte ertrage. Kälte mache ihr nichts, sie habe auch immer warme Hände.

Hitze: auch gleichgültig.

Raumtemperatur hätten sie so um die 20°, abends gegen 22°, aber mehr mache ihr auch nichts aus.

Wetter: Kein Einfluss.

Wind: Auch keiner.

Feuchtes Wetter: Macht ihr nichts.

Nass werden, z.B. nasse Haare kriegen: Macht ihr auch nichts.

Schnupfen hat sie höchst selten.

Früher hatte sie aber mal eine Angina, und zwar arg. Sie ging lange nicht weg.

Sie hätte dann **Wundschmalz** innerlich eingenommen, seither nie mehr ein Rückfall.

Blitz: Das mache ihr Angst.

So allein im Wald da sei sie auch ängstlich.

Ebenfalls, wenn ihr ein Betrunkener in die Nähe komme.

Sie nehme auch alles sehr schwer.

Vor Schneefällen: Merke sie nichts.

Langes Sitzen auch nicht. Sie sitzt in der Konsultation mit verschränkten Armen und leicht hinten an.

Essen: normales Tempo.
Gehen: auch.
Arbeiten: rasch.
Liegen: beide Seiten egal.

Die Patientin hat braune Augen, braun gefärbte Haare, die einen sehr trockenen Eindruck machen und vom Kopf??, wie man es bei Übermüdung beobachtet. Sie hat auffallend starke Stirnhöcker und etwas braune Flecken seitlich an der Stirn, aber kaum sichtbar.

Sie hat auch ein sehr betontes Kinn.

Mittlere Statur.

Sie kommt noch einmal auf die Schlaflage zurück: Seit jenem Stichschmerz liege sie öfters auf dem Bauch, weil Linkslage, also auf dem linken Arm liegen, wegen der Schmerzen in diesen linken Partien nicht möglich sei. Sie liege fast eben. Auswärts habe sie keinen guten Schlaf. Ob das jeweils am Bett liege, das härter oder weicher als das Bett zuhause sei, könne sie nicht sagen.

Stuhlgang o.B., zwar eher etwas gegen Verstopfung neigend. Auswärts auch vielleicht kein Stuhlgang, vielleicht aber auch normaler Stuhlgang.

Nochmal zur Frage des Gehens: Letztes Jahr hätte sie jeden Abend noch einen Lauf gemacht, und zwar einen raschen, einesteils zum Gewicht verlieren, anderenteils wegen der frischen Luft.

Urin: o. B.

Frische Luft: Indifferent, zwar Fenster im Schlafzimmer im Allgemein geöffnet, aber kein ausgesprochener Lufthunger.

Zugluft: Meidet sie.

Verletzungen heilen gut, eitern nicht, bluten nicht abnorm lange.

Nasenbluten: keines.

Eine Zeitlang hätte sie an Kopfschmerzen gelitten.

Seit einem Jahr beginnen nun die Wechseljahre, sie hätte auch schon mal Hitzewallungen gehabt.

Ich notiere hier, dass ihr Darm während der Konsultation laut gurr.

Sie bemerkt nun hier, seit jenem Stichschmerz müsse sie oft ununterbrochen aufstoßen, z.B. schon morgens nüchtern. Jetzt zwar weniger als früher.

Wolle erträgt sie ohne weiteres.

Hautausschläge hätte sie nie.

Naevi hat sie keine. Warzen auch nicht.

Schwitzen ist möglich.

Kragen erträgt sie ohne weiteres, Gürtel auch.

Ich frage nun, zu welcher Zeit des Tages sie sich am schlechtesten fühle. Sie meint, wenn ihr das Kreuz wehtäte, gebe das eine allgemeine Müdigkeit. Das hängt aber nicht von bestimmten Leiden ab.

Die schlechteste Jahreszeit: Das kann sie nicht sagen.

Wie ertrage sie hohe Plätze: Heute nicht mehr gut, sie habe dann Angst. Früher war das anders, da machte es ihr nichts aus.

Keine Reisekrankheit.
Im Aufzug egal.
Fliegen egal.
Nun kommen wir zum Appetit. Morgens hat sie keinen.
Wie es mit Zwischenappetit zwischen den Mahlzeiten stehe? Sie habe schon Zwischenappetit, aber sie esse nichts.
Fasten ertrage sie schon.
In der Nacht isst sie nichts.
Vor Arztbesuch nicht aufgeregt.
Hier notiere ich auch, dass sie prognath ist und dass ihr Mund an denjenigen eines Fisches erinnert.
Zähne in Ordnung. Sie braucht beim Zahnarzt keine Injektionen bei der Zahnbehandlung.
Wir kommen wieder zu den Speisen zurück: Mal viel essen mache ihr auch nichts.
Wie ihr Verhältnis zum Brot sei: Normales Quantum, nichts Besonderes.
Butter: normal.
Käse: normal.
Fleisch: auch.
Fisch: auch.
Teigwaren: auch.
Eis: esse sie selten.
Kalte Getränke machen ihr nichts.
Kartoffeln: normal.
Eier: auch.
Speck: auch.
Fettes: mache ihr nichts.
Süßes: esse sie nicht zu viel, sie werde sonst zu dick.
Salate: normal.
Gemüse: auch.
Kohlarten: gehen ohne Beschwerden.
Bohnen: auch.
Erbsen: auch.
Sauerkraut: Danach müsse sie sofort aufs Klo, da komme der Stuhl ganz dünn.
Zwiebeln: machen ihr nichts.
Knoblauch: auch nicht.
Wie ihr Verhältnis zum Salz sei: normal salzen.
Zu Pfeffer, Senf und Gewürzen: Sie habe gern rezente Speisen.
Bitteres: Kein Verlangen.
Saures: auch nicht.
Zucker: kein Abusus. Sie nehme eher Assugrin als Zucker. Früher habe sie den Kaffee schon sehr gerne recht süß getrunken.
Milch: heiß und ganz kalt egal, aber warm könne sie sie nicht trinken.
Kaffee: kein Abusus.
Tee: geht auch.
Wein, Bier, Alkoholika: nichts Besonderes.

Dann kommen wir zum Schlaf:

Sie gehe meist etwa 23 Uhr zu Bett, könne aber oft lange nicht einschlafen.

Sie habe viele Träume, dummes Zeug, morgens wisse sie nicht mehr was.

Morgens sei sie ausgeruht, sie müsse 6.15 Uhr aufstehen, der Wecker wecke sie.

Wenn sie untertags einen Schlaf mache, sei sie abends umso länger schlaflos, daher mache sie kein Mittagsschläfchen.

Im Schlaf sei sie ruhig.

Dann zu ihren Menses:

Menarche 15jährig.

Die Menses waren immer schmerzlos.

Gemüt vor, bei und nach den Menses unverändert.

Seit einem Jahr seien die Menses nun unregelmäßig. Jetzt gebe es Intervalle von 6 bis 7 Wochen.

Und nun noch zum Gemüt:

Alleinsein macht ihr nichts. Sie gehe nie auf Besuch. Sie und ihre Familie seien viel zuhause. Menschenmengen machen ihr nichts.

Besuch ist ihr egal.

Ihr Gatte gehe nie allein aus, seit sie verheiratet seien.

Früher sei sie ziemlich eifersüchtig gewesen.

Trost habe sie ungern.

Sie weine sehr rasch, z. B. bei traurigen Stellen in einem Roman oder am Fernsehen, sie schäme sich dann vor den Leuten, schaue deshalb lieber alleine Television.

Erzähle man ihr von einem Unfall oder vom Spital, so leide sie mehr als der Patient selbst, sie sei außerordentlich mitfühlend.

Früher habe sie nachts allein Angst gehabt.

Vor Hunden und anderen Tieren hat sie Angst. Sie sei eben mal gebissen worden.

Ich betrachte noch die Zunge: Sie ist o. B.

Ich notiere Zahnfleischschwund.

Lärm hat sie ungern.

Musik: Sie höre nie Musik, sie habe es im Hause gern ruhig.

Ich frage, wie sie auf Beleidigungen reagiere. „Dadurch bin ich ein bisschen ein Stierengrind“, d.h. mit jemand, der sie beleidigt habe, rede sie 20 Jahre lang nicht mehr, wenn die Beleidigung ungerecht erfolgte.

Gedächtnis: Jetzt etwas abnehmend.

Gemüt: Normal.

Was das Schönste ihres Lebens gewesen sei: Die Heirat, die Kinder, mal eine Reise, aber auch Kleinigkeiten, Blumen im Frühling etc.

Und das Traurigste: Der frühe Tod der Eltern. Mutter starb, als sie 16jährig war. Von da an waren wir allein. Der Verdienst war klein, denn Vater konnte damals schon nicht mehr arbeiten.

Das waren die Auskünfte auf meine Fragen. Sie erzählt nun spontan noch, dass ihr ab und zu der Scheitel wehtue, wenn sie ihn selbst berühre.

Und dass nach den Geburten kein Haarausfall zu verzeichnen war.

An den Fingernägeln beobachte ich noch Längsriefen, und rechts wenig Halbmonde, links aber gute.

Was geben sie ihr?